

Limmattstadt. Raum für mehr.

36km

Nr. 19
Juli 2025

Magazin für die Limmattstadt

Digital im Alltag

**Was KI in der Praxis
leisten kann**

Standort stärken

**Mit vereinten Kräften
in die Zukunft**

Kreativ am Grill

**Die besten Tipps
vom Profi**

**Das Limmattal
wirkt anziehend**

Die Dynamik aus
Unternehmenssicht



Beatrice Ludwig und
ihr Team sind als
realsmart immo AG
für Sie da.

realsmart immo AG | Kirchplatz 3 | 8953 Dietikon
+41 79 774 01 44 | realsmart.ch



realsmart
I M M O

**realsmart ist, mit echten
Expertinnen und Experten
zusammenzuarbeiten.**

Beatrice Ludwig und ihr Team freuen sich
auf Ihre Kontaktaufnahme.



VOGT-SCHILD / DRUCK
print- & publishing-services

**publish creative.
print different.**

www.vsdruk.ch
Ein Unternehmen der **ch media**



Fleisch und Fisch – Outlet in Schlieren

UNSERE LEIDENSCHAFT IHR GEWINN SEIT 1947

Entdecken Sie beste Fleischqualität und langjährige Erfahrung in unserem
Fleisch-Outlet in Schlieren. Über 250 Artikel zum Mitnehmen, weitere rund
1800 auf Bestellung.



**BEST
DEALS**

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 09.00 – 18.30h, Samstag 09.00 – 17.00h

Geiser AG · Rietbachstrasse 11 · 8952 Schlieren · www.geiserag.ch/outlet · Telefon +41 (0)44 738 11 44

Inhalt

04 News

Aktuelles aus der Region

05 Mein Raum

Lieblingssorte von Yvonne Eisenring

06 Berufsbildungsforum

Ein Netzwerk für die duale Berufsbildung

09 Dynamischer Wirtschaftsstandort

Die Region hat Fahrt aufgenommen

13 Limmattstadt AG

Wieso sich eine Mitgliedschaft lohnt

14 Kultur

Am Dietiker Stadtfest warten viele Highlights

16 Digital im Alltag

Spannendes aus der Welt der Digitalisierung

17 Künstliche Intelligenz

Wie KMU schon heute profitieren können

20 Neuausrichtung

Die Zukunft der regionalen Standortförderung

23 Grillieren

Tipps von Spitzenkoch Gabriel Heintjes

26 Grosse Projektschau

Zehn Jahre Regionale 2025 – eine Bilanz

30 Mikrokosmos

Fotograf aus Leidenschaft

31 Infrastruktur

Neues flexibles Bürokonzept in Spreitenbach



Stephanie Kiener

Geschäftsführerin
Limmattstadt AG

Impulse für ein starkes Limmattal

Mit ihrer Neuausrichtung hat die Limmattstadt AG gemeinsam mit der Region den Grundstein für die Zukunft gelegt (S. 20). Dadurch wird die dynamische Entwicklung des Limmattals weiter aktiv gefördert und gezielt Mehrwert geschaffen. Denn das Limmattal hat sich längst zu einem attraktiven und innovativen Standort entwickelt (S. 9).

Dazu hat in den letzten Jahren auch die Regionale 2025 mit ihren Projekten beigetragen (S. 26). Im Abschlussjahr erwartet die Bevölkerung eine Vielfalt an Highlights.

Die Wichtigkeit einer gut vernetzten und gestärkten dualen Berufsbildung trägt ebenfalls zum Erfolg der Region bei. Dafür setzt sich das Berufsbildungsforum Bezirk Dietikon ein (S. 6).

Wie stark die Digitalisierung im Alltag verankert ist, zeigt die neue Rubrik «Digital im Alltag». Zum Auftakt widmen wir uns der spannenden Entwicklung rund um KI und ihrem praxisnahen Einsatz (S. 16).

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Sommer-Lektüre.

SAGEN SIE UNS IHRE MEINUNG

Wie gefällt Ihnen das Magazin?
Schreiben Sie uns an
willkommen@limmatstadt.ch



#RaumFürMehr

Impressum

Herausgeberin: Limmattstadt AG, Zürcherstrasse 39, 8952 Schlieren, willkommen@limmatstadt.ch, Tel. 044 434 24 05; Redaktionsleitung: Florian Schmitz; Layout: Kompakt AG Kommunikation, Baden; Lektorat: Florian Schmitz; Korrektorat: Kurt Wilhelm; Mitarbeit: Stephanie Kiener, Ursula Huber, Sandra Gill, Sibylle Egloff; Druck: Vogt-Schild Druck AG; Papier: UPM Fine Offset, FSC; Anzeigenverkauf: Limmattaler Zeitung, Tel. 058 200 57 76, claudia.marti@chmedia.ch; Auflage: 47'915 Exemplare

MEHR
NEWS

Abonnieren
Sie unsere
Newsletters
auf
[limmatstadt.ch/
newsletter](http://limmatstadt.ch/newsletter)

BUCHTIPPS
URSI EMPFIEHLT

Ursula Huber

ist «36 km»-Redaktorin
und führt die Buchhandlung
Kronengasse in Aarau

Baden 4.0 lanciert «Summer School» gegen Fachkräftemangel

Mit der neuen «Summer School» vernetzt die Initiative Baden 4.0 Studierende mit führenden Technologieunternehmen aus der Region und geht zugleich gegen den Fachkräftemangel vor.

Vom 25. bis 29. August werden Studierende erstmals auf eine Reise durch das Innovations-Ökosystem von Baden 4.0 mitgenommen. Sie werden sich praxisnahen Herausforderungen bei innovativen Unternehmen stellen – mit verschiedenen Challenges bei Accelleron in Baden, cross-ING im Park Innovaare und Varian in Baden-Dättwil. Zudem vertiefen sie ihr Wissen zu Business Ökosystem Design an der ABB Technikerschule (TS).

Geleitet wird die «Summer School» von Concetta Beneduce, Direktorin der ABB TS, und Raphael Markstaller, Leiter der Wissens- und Technologietransferstelle fitt.ch an der FHNW (Foto). Einzigartig ist, dass erstmals eine Fachhochschule und eine höhere Fachschule zusammen ein Bildungsformat lancieren. Die ABB TS und die FHNW haben gemeinsam mit den Baden 4.0-Partnern ABB, Accelleron, Autexis, Aveniq, cross-ING (Park Innovaare), Hitachi Energy, Kantonsspital Baden und Varian das Programm aufgebaut. Unterstützt wird die Summer School zudem vom Hightech Zentrum Aargau sowie von der AIHK.

Die Summer School ist eine der umgesetzten Massnahmen der im August 2023 gestarteten Initiative Baden 4.0. Über 30 Partner aus Wirtschaft, Bildung, Forschung und der öffentlichen Hand zeigen durch die Projektumsetzung exemplarisch auf, wie Baden 4.0 die Zukunft denkt und dem Fachkräftemangel entgegentreten will – starke Kompetenzen verknüpfen und entfalten.

Unterrichtstage 25. bis 29. August 2025

Zielgruppe Studierende Systemtechnik, Maschinenbau, Elektrotechnik, Informatik, Data Science, Wirtschaftsingenieurwesen

Unterrichtssprachen Deutsch/Englisch

Durchführungsorte Baden (ABB TS, Accelleron, Varian), Villigen (Park Innovaare)



Anmeldeschluss 15. Juli 2025

www.summerschool.ch

Die Krisenzeit, die Landesausstellung in Zürich, die Limmatstellung, der Rütli-Report, die Nachkriegszeit mit dem Besuch Churchills sowie der wachsende Wohlstand sind Themen, welche die Jahre zwischen 1930 und 1971 geprägt haben.

Heinz Lüthi, bekannt geworden als Mitglied des Cabaret Rotstift, schildert in seinem Buch die Entwicklungen der Region Zürich in dieser Zeit. Die Handlung beruht auf Tatsachen, die Hauptpersonen sind frei erfunden. So ist ein spannendes und unterhaltsames Porträt des Limmattals entstanden. Wer sich noch mehr in die Geschichte unserer Region vertiefen will, dem sei der erste Teil empfohlen, der sich mit dem Limmattal



zwischen 1909 und 1929 befasst. Die beiden Bände sind gut unabhängig voneinander lesbar.

Heinz Lüthi, «Strömungen II – Die Region Zürich 1930–1971», Reinhardt Verlag 2023.

Passender für unsere Region könnte er nicht sein, der Titel dieses Krimis. Hier geht es um den Tod einer Schülerin während einer Klassenreise. Lehrerin Elaine macht sich grosse Vorwürfe. Zudem hat sie den Verdacht, dass es kein Unfall war. Beweisen kann sie ihre Vermutung nicht, deshalb sagt sie zu niemandem ein Wort. Sie versucht, mit dem tragischen Ereignis abzuschliessen und verarbeitet das Erlebte in einem Roman. Vierzehn Jahre später ereignet sich ein weiterer mysteriöser Todesfall, der alles auf den Kopf stellt: Das Opfer ist eine ehemalige Schülerin aus derselben Klasse.

Und: Die Tat passiert wie in Elaines Roman beschrieben. Das kann kein Zufall sein ...

Kiara Kern,
«Und mittendrin die Limmat»,
Emons 2025.



Lieblingsorte von Yvonne Eisenring

Die Schweizer Bestsellerautorin, Dramatikerin und Moderatorin ist in Dietikon aufgewachsen und lebt heute abwechselnd in Zürich, Paris und New York.

Protokoll Florian Schmitz



Freibad Fondli

«Im Sommer haben wir fast jeden Nachmittag hier verbracht und mit sieben wurde ich zum schnellsten Dietikerfisch gekürt – vielleicht bis heute mein stolzester Moment ...»



Freizeitanlage Chrüzacher

«Am Mittwochnachmittag war Stalldienst angesagt, später dann Reitunterricht. Pferde, Heu und Stallgeruch gehörten einfach dazu.»



Stadtbibliothek Dietikon

«Jede Woche trug ich stapelweise Bücher nach Hause. Damals hätte ich nie gedacht, dass ich später einmal selbst Bücher schreiben würde.»



Kantonsschule Limmattal

«Ich ging nach der Primarschule ins Gymi und habe sechs Jahre später mit Lateinmatur abgeschlossen. Kürzlich war ich Festrednerin an der Maturafeier, was mich sehr freute.»



Guggenbühlwald

«Viele Samstagnachmittage habe ich hier verbracht. Ich war viele Jahre in der Pfadi. Zuerst als Bienli und zuletzt als Leiterin mit Verantwortung und Lagerfeuer Geschichten.»

«Das Limmattal bietet jeder und jedem eine Lehrstelle»

Das Berufsbildungsforum Bezirk Dietikon unterstützt junge Menschen bei der Berufswahl. Der neue Präsident Jürg Hässig, Mitbegründer der Dietiker Lehrstellenbörse, setzt sich für den Verein und seine Ziele ein. Er erzählt, warum Jugendliche auch auf Handwerksberufe setzen sollen und wieso ihre Eltern eine entscheidende Rolle bei der Berufswahl spielen.

Text Sibylle Egloff **Foto** Severin Bigler

«Das Limmattal bietet mit seinem grossen Einzugsgebiet jeder Schulabgängerin und jedem Schulabgänger eine Lehrstelle», ist Jürg Hässig überzeugt. Damit sich junge Menschen aus den elf Gemeinden des Bezirks Dietikon und Firmen aus der Region auch tatsächlich finden, setzt sich der 74-Jährige als neuer Präsident des Berufsbildungsforums Bezirk Dietikon (BBF) ein. Der Dietiker, der seit vier Jahren Mitglied im fünfköpfigen Vorstand des 1994 gegründeten Vereins ist, hat sein Amt im März angetreten. Er löst Yvonne Christen ab, die das Berufsinformationszentrum (biz) Urdorf leitet. Neben ihr sitzen auch Yvonne Maag, Rektorin der Berufswahlschule Limmattal, sowie Stefan Todesco, Lei-



Jürg Hässig
Präsident Berufsbildungsforum
Bezirk Dietikon

ter Unternehmungsentwicklung beim Dietiker Elektrotechnikbetrieb Jaisli Xamax, im Vorstand. Neu dazugestossen ist im März Rolf Gutbub, der die Geschäftsstelle des Industrie- und Handelsvereins Dietikon leitet.

Als Mister «Lehrstellen-Speed-dating» scheint Hässig genau der richtige Mann an der Spitze des BBFs zu sein. 2017 rief er gemeinsam mit der Leitung des Schulhauses Luberzen in Dietikon die Dietiker Lehrstellenbörse ins Leben. Am Anlass können sich Schülerinnen und Schüler im persönlichen Gespräch Dietiker Firmen präsentieren. «Der Rekord liegt bei 40 teilnehmenden Firmen. Mittlerweile hat sich die Zahl auf rund 30 eingependelt. Der Anlass ist zu einem festen Wert geworden», erzählt Hässig, der noch heute in die Organisation involviert ist.

Wünsche und Ideen der Jugendlichen zentral

Der Erfolg der Lehrstellenbörse ist seinen vielseitigen Kontakten zu verdanken. Der Pensionierte war als Banker, Networking-Manager beim IT-Berater Graphax in Dietikon sowie als Tourismusförderer der Region Brugg tätig. Bestens vernetzt ist er als ehemaliger Dietiker Schulpfleger auch in die lokale Politik. Und damit nicht genug: Seit einem Jahr ist er Präsident des Fördervereins Gewerbeverband der Stadt Zürich.

Sein grosses Netzwerk soll nun möglichst vielen Limmattaler Schülerinnen und Schülern zugutekommen. Wichtig ist Hässig, dass sie ein Gefühl für die Berufswelt bekommen. Neben Lehrstellenbörsen soll das auch über



persönliche Gespräche mit den rund 50 Mitgliedern des BBFs, Firmen und Lehrbetrieben passieren.

Im Zentrum stünden die Wünsche und Ideen der Jugendlichen, sagt Hässig. «Sie sollen uns mitteilen, was ihnen gefällt und welche Vorstellungen sie haben.» Oftmals werde ihnen zu wenig Beachtung geschenkt. Ihm fällt nämlich auf: «Viele junge Menschen vornehmlich mit Migrationshintergrund sind bei der Berufswahl einem enormen Druck ausgesetzt.» Viel Geld heimbringen sei die Devise der Eltern. «Deshalb interessieren sich die meisten Jugendlichen für Lehrstellen auf der Bank oder in der IT-Branche. Dort, wo es gute Löhne gibt.»

Das grosse Aber: «Viele bringen die Voraussetzungen dafür nicht mit.» Hässig findet es falsch, dass Kinder ihren Eltern zuliebe einen Beruf wählen. «Wer etwas widerwillig und nicht von Herzen macht, wird keinen Erfolg haben», ist er sicher. Lehrabbrüche, Enttäuschungen und Zeitverlust seien vorprogrammiert.

Wieso das Handwerk Zukunft hat

Hässig ist ein Verfechter von Handwerksberufen. Doch er weiss: «Es ist schwierig, diese den jungen Menschen schmackhaft zu machen.» Man wolle

sich die Hände nicht schmutzig machen. Zudem sei ein Bürojob der digitalen Lebensrealität mit Smartphone und Laptop viel näher. Der BBF-Präsident plädiert für Schnupperlehren und Praktika, damit Buben und Mädchen vor Ort selbst herausfinden, was zu ihnen passt. «Wir müssen sie auf die Baustelle oder in die Werkstatt mitnehmen», sagt er. «Klarmachen

«Wer etwas widerwillig und nicht von Herzen macht, wird keinen Erfolg haben.»

müssen wir ihnen auch, dass sie nach jeder Lehre die Möglichkeit haben, sich weiterzubilden oder sogar zu studieren.»

Die Digitalisierung verändert die Berufswelt. Auch deshalb wirbt Hässig für handwerkliche Berufe. «Bürostellen sind die ersten, die durch künstliche Intelligenz ersetzt werden. Doch Handwerkstalente wird es auch in 50 Jahren noch brauchen.»

Digitaloffensive auf Tiktok und Instagram

Um die Jugendlichen besser erreichen zu können, will Hässig eine digitale Offensive starten. «Das BBF muss in den sozialen Medien präsent sein. Wir benötigen ein Tiktok- und Instagram-Profil», sagt der 74-Jährige, der selbst nicht auf diesen Plattformen aktiv ist. «Wir müssen mit der Zeit gehen. Nur so können wir die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf uns ziehen und einen Status erhalten.»

Generell müsse sich das BBF stärker gegen aussen positionieren. «Das Problem ist, dass uns fast niemand kennt.» Den Fokus will er aufs ganze Limmattal setzen. «So sprechen wir die Region an. Ob ein Jugendlicher aus Dietikon in Zürich oder in Baden eine Lehrstelle hat, spielt doch keine Rolle», findet Hässig. Er will das BBF zu einer wichtigen Anlauf- und Schnittstelle machen. Keine leichte Aufgabe. Hässig weiss: «Wir sind gefordert und müssen unsere Verantwortung wahrnehmen.» Ins Boot holen will er auch die Eltern. «Wir können helfen, aber es ist wichtig, dass die Jugendlichen Unterstützung von zu Hause haben.»

EINE REGION. EINE GUTE IDEE.

GUTE IDEEN SCHAFFEN MEHRWERT –
FÜR DIE GESAMTE REGION.

KOMMPAKT

KOMMUNIKATION WIRKT.



Das natürliche Kältemittel R290 (Propan) mit einem GWP von 3 ist in einem hermetisch geschlossenen Kältekreis verfüllt.



**Effizient.
Leise.
Testsieger.***

* Stiftung Warentest,
Ausgabe 8/2024

Aeroblock®- Wärmepumpen

Die Luft/Wasser-Wärmepumpe mit natürlichem Kältemittel Propan (R290).

- Leiser Betrieb durch Schallisolierung der gesamten Luftführung sowie des Kältekreises
- Für Neubau und Modernisierung geeignet durch Vorlauftemperaturen bis zu 70° C
- Flexible Aufstellung dank einfacher Anschlusstechnik und Leitungslängen bis zu 40 m
- Leistungsbereich neu von 1,8 bis 14,1 kW

Lassen Sie sich jetzt beraten!

Weishaupt AG, Chrummacherstrasse 8, 8954 Geroldswil ZH
Tel. 044 749 29 29, www.weishaupt-ag.ch

Wir beschriften auch gerne Deine Fahrzeuge

Jetzt Angebot einholen



**Kontaktiere
uns!**

044 751 80 80
info@pape3D.ch



P A P E
Werbe AG



Die Region hat ein neues Selbstbewusstsein – offen, vernetzt, fortschrittlich

Von traditionsreichen Familienunternehmen bis zu international erfolgreichen Start-ups: Das Limmattal hat sich zu einem modernen, attraktiven Standort entwickelt. Ein Schlüssel für den Erfolg ist die zunehmende Vernetzung, die der Region nach innen und aussen mehr Dynamik und Wirkungskraft verleiht.

Text Florian Schmitz

Schlieren bietet eine hervorragende Kombination aus Infrastruktur, Standortförderung und Innovationsumfeld», sagt Sabrina Badir, CEO und Gründerin von Pregnolia. Mit dem Bio-Technopark und dem HealthTechPark verfüge die Stadt über viel Kompetenz im Medtech- und Life-Science-Bereich und sei ein idealer Standort für ein Unternehmen wie Pregnolia.

Das 2016 gegründete Start-up hat ein Messgerät entwickelt, das die Steifigkeit des Gebärmutterhalses von schwangeren Frauen bestimmt, um potenzielle Frühgeburten zu erkennen. Dafür wurde es kürzlich vom britischen Magazin «Femtech World» mit einem prestigeträchtigen Award ausgezeichnet für einen «bahnbrechenden Fortschritt» im Bereich Geburtshilfe und Gynäkologie. «Wir haben schon 2017 beim Umzug nach Schlieren erlebt, wie sich die Stadt

aktiv für junge Unternehmen einsetzt und ideale Voraussetzungen schafft, damit sich Start-ups ansiedeln und entwickeln können», sagt Badir.

Dass das Limmattal ein attraktiver Wirtschaftsstandort geworden ist, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass immer mehr Start-ups aus der Region national und international Aufsehen erregen. «Die Entwicklung des Limmattals ist spürbar – nicht nur baulich, sondern auch im Geist. Die Region ›



Sabrina Badir, CEO und Gründerin von Pregnolia, ist selbst in Schlieren aufgewachsen.

Pregnolia hat ein Messgerät entwickelt, um potenzielle Frühgeburten zu erkennen.

«Die Entwicklung des Limmattals ist spürbar – nicht nur baulich, sondern auch im Geist. Die Region wirkt offener, vernetzter und fortschrittlicher.»

Sabrina Badir

wirkt offener, vernetzter und fortschrittlicher», sagt Badir, die selbst in Schlieren aufgewachsen ist. Nicht nur verbessern wichtige Infrastrukturprojekte wie die Limmattalbahn die Anbindung der Region. «Auch das Image der Region wandelt sich. Schlieren und das Limmattal werden zunehmend als Innovationsstandorte wahrgenommen, was für ein Medtech-

Unternehmen wie Pregnolia eine gute Visitenkarte ist.»

«Innovation kennt keine Grenzen»

Während sich in Schlieren mit dem Bio-Technopark bereits ein international erfolgreicher Wirtschaftsknoten etabliert hat, entsteht weiter flussabwärts gerade eine vielversprechende neue Initiative. «Wir wollen den Wirtschafts-

standort stärken und Neuansiedlungen spannender KMU und Start-ups fördern», sagt Marjan Kraak, Managing Director des Health Innovation Hub (HIH) Aargau und Innovationsmanagerin am Kantonsspital Baden (KSB).

Mit dem gemeinsamen Projekt wollen das KSB, die Stadt Baden und die Standortförderung des Kantons Aargau auch national mit den wichtigsten Akteuren im Gesundheitsbereich zusammenspannen und Innovationen in den Bereichen Digital Health, Medizintechnik und Gesundheitsversorgung vorantreiben. «Wir verbinden die Greater Zurich Area mit dem wichtigen Standort Basel. Denn Innovation kennt keine Grenzen», sagt sie.

Der HIH Aargau befindet sich in der Aufbauphase. Im September 2023 nahm Kraak ihre Arbeit auf. Zuvor hatte sie neun Jahre als Teil der ETH Entrepreneurship Gruppe Start-ups auf ihrem Weg zum Erfolg begleitet. Dabei knüpfte sie auch enge Kontakte zum Bio-Technopark in Schlieren.

Start-ups mit Praxis verbinden

Sie ist überzeugt vom grossen Potenzial, das der Standort in Baden-Dättwil bietet. Das KSB, das bereits seit 2018 einen eigenen Innovation Hub betreibt, gehöre zu den innovativsten Spitälern der Schweiz. «Dass der Health Innovation Hub am Kantonsspital Baden verankert ist, ermöglicht uns, Start-ups optimal mit dem klinischen Alltag zusammenzubringen», so Kraak. «Es ist wichtig, die Kompetenzen zu fokussieren und die Zusammenarbeit dort zu fördern, wo gemeinsame Bedürfnisse entstehen.»

Zusammen mit der ETH Zürich, mit der das KSB seit acht Jahren zusammenarbeitet, baut der HIH Aargau auf dem Spitalcampus einen Start-up-Hub auf, um die direkte Verbindung mit der Praxis und der Forschung vor Ort zu ermöglichen. Aktuell stehe viel Netzwerkarbeit an, um neue Start-ups anzulocken und die Health- und Medtech-Branche in der Region weiter zu stärken, sagt Kraak. «Wir wollen mit inhaltlichen Netzwerkanlässen eine Plattform für Austausch bieten, aus der neue Projekte entstehen können.»



«Dass der Health Innovation Hub am Kantonsspital Baden verankert ist, ermöglicht uns, Start-ups optimal mit dem klinischen Alltag zusammenzubringen.» Marjan Kraak



Der Health Innovation Hub Aargau befindet sich auf dem Campus des Kantonsspitals Baden.

Marjan Kraak will als Managing Director des Health Innovation Hub vielversprechende Start-ups nach Baden holen.

Von der grünen Wiese zum dynamischen Gebiet

Nicht nur in Baden wird mit dem vorteilhaften Standort geworben. Das ganze Limmattal ist für Unternehmen zunehmend attraktiver geworden. Sinnbildlich dafür steht das dynamische Wirtschaftsgebiet Silbern in Dietikon. Hier hat die Pestalozzi Gruppe ihren Hauptstandort. Auf der Suche nach mehr Platz wurde die Firma in den 1950er-Jahren auf der grünen Wiese neben der Bahnlinie fündig. «Im Nachhinein war es ein sehr gescheiter Entscheid, nach Dietikon zu ziehen. Mein Grossvater und sein Geschäftspartner haben vorhergesehen, wie wichtig eine gute Verkehrsanbindung

ist», sagt Matthias Pestalozzi, der das Familienunternehmen als Vertreter der neunten Inhabergeneration seit 2014 führt. Diese sei seither sogar noch besser geworden dank der nahen Autobahnauffahrt und dem Ausbau des Strassennetzes.

Neben der guten Verkehrsanbindung profitiere sein Unternehmen auch davon, in einer so stark wachsenden Region ansässig zu sein. «Die hohe Bautätigkeit hilft uns als Zulieferer», sagt Pestalozzi, der mit seiner Familie in Dietikon lebt. In der Stadt passiere enorm viel und er nehme einen starken Wandel mit vielen positiven Entwicklungen wahr. Das sei auch für das Unternehmen wertvoll. Denn eine

attraktive Region mit guten Wohnmöglichkeiten helfe, gute hochqualifizierte Mitarbeitende zu finden.

Standortförderung ist präserter geworden

Nicht zuletzt deshalb setzt sich Pestalozzi als Präsident des Dietiker Wirtschaftsverbands IG Silbern auch für eine S-Bahn-Station in der Silbern ein, um das Arbeitskräftepotenzial noch besser nutzen zu können. «Es ist wichtig, sich für den Standort einzusetzen», sagt er. Die meisten Unternehmen hätten ähnliche Interessen und Themen, mit denen sie sich befassen müssen.

Darum sei es lohnenswert, sich zu koordinieren und diese gemeinsam »

«Die Silbern hat ein riesiges Potenzial. Uns allen ist es ein Anliegen, dass sie sich positiv entwickelt.»

Matthias Pestalozzi

zu vertreten. «Die Silbern hat ein riesiges Potenzial. Uns allen ist es ein Anliegen, dass sie sich positiv entwickelt.»

Auch über die Gemeinden hinweg, etwa im Austausch mit Schlieren und Spreitenbach, arbeiten die Wirtschaftsverbände aus seiner Sicht schon länger sehr gut zusammen. In den letzten Jahren sei aber noch mehr Dynamik entstanden. «Die Standortförderung ist heute präsenter und es bestehen mehr Gefässe für den Austausch.»

Starkes regionales Netzwerk als Erfolgsfaktor

Wie wichtig eine gute Zusammenarbeit in der Region ist, bestätigt Sabrina Badir. «Gerade für kleinere und mittlere Unternehmen ist ein starkes regionales Netzwerk ein entscheidender Erfolgsfaktor.» Alle würden von der wirtschaftlichen Dynamik profitieren, wenn sich Firmen, Gemeinden und Institutionen zusammenschliessen und gemeinsam an einem Strang ziehen.

Eine gute Vernetzung gehört zu den wichtigsten Faktoren, damit die ganze Region sich auch in Zukunft wirtschaftlich dynamisch und innovativ weiterentwickeln kann. Umso wertvoller sei es, dass die Neuausrichtung der regionalen Standortförderung breit abgestützt und getragen wird, sagt Samuel Mösle, Co-Leitung der Standortförderung des Kantons Zürich. «Die aktive Teilnahme der vielen ansässigen Unternehmen, Verbände und der öffentlichen Hand zeigte eindrücklich auf, dass die Limmatstadt AG mit ihrer Neupositionierung die Bedürfnisse der Zielgruppen zu erfüllen bereit ist.» So könne die Standortförderung nach innen und aussen sowie als Bindeglied zu den kantonalen Standortförderungen gestärkt werden. Die Weichen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Region sind also gestellt – nun gilt es, den gemeinsamen Weg entschlossen weiterzugehen.

Matthias Pestalozzi leitet das Familienunternehmen seit 2014. Die grosse Halle der Pestalozzi Gruppe prägt das Bild des Wirtschaftsgebiets Silbern.





Gemeinsam für eine starke Region Limmattal

Als regionale Standortförderung schaffen wir Raum für mehr – mehr Zusammenarbeit, Sichtbarkeit und Entwicklung. Wir verbinden Wirtschaft, Gemeinden, Kultur und Gesellschaft über politische Grenzen hinweg und stärken das Limmattal mit zukunftsgerichteten Projekten – sichtbar nach innen und aussen. Unser Ziel: nachhaltige Entwicklung, starke Partnerschaften und eine klare Stimme für die Anliegen der Region. Wie wir diese Mission für unsere Members umsetzen, zeigen die folgenden Highlights unserer Services.

Text Sandra Gill Foto Sevi Schiegg

Raum für mehr Sichtbarkeit: **Ihre Botschaft im Mittelpunkt**

Nutzen Sie unsere Kanäle – von Website bis Social Media – als Schaufenster ins Limmattal. Als Member profitieren Sie von bevorzugter Platzierung Ihrer Inhalte und exklusiven Promotionsmöglichkeiten. So erreichen Sie gezielt Entscheidungsträger:innen und steigern Ihre Sichtbarkeit – für mehr Präsenz, mehr Kontakte und mehr Business in der Region.

Raum für mehr Standortvorteile: **Immobilien und Ansiedlung leicht gemacht**

Sie suchen neue Büro-, Gewerbe- oder Industrieflächen? Über unser Immobilienportal und unsere Ansiedlungsberatung finden Sie schnell und unkompliziert die passende Lösung. Für Unternehmen, die wachsen oder sich neu ansiedeln möchten, bieten wir wertvolle Kontakte und lokale Marktkenntnisse und können Sie so bei Ihren Vorhaben unterstützen.

Raum für mehr Vernetzung: **Kontakte, die bewegen**

Unser starkes Netzwerk verbindet Firmen, Gemeinden, Verbände und Kultur – und öffnet Ihnen Türen zu neuen Partnerschaften. Als Member sind Sie Teil von Dialog- und Netzwerkevents, die den persönlichen Austausch fördern und Impulse setzen. Unsere Veranstaltungsagenda macht aktuelle Wirtschaftsveranstaltungen der Region sichtbar. In einer lebendigen Region wie dem Limmattal ist gute Vernetzung der Schlüssel für neue Ideen und langfristigen Erfolg.

Raum für mehr Wachstum: **Wir fördern Ihre Innovationen**

Mit Zugang zu Förderprogrammen wie dem kantonalen Pilotprojekt «KMU & Innovation» sowie mit regionalen Initiativen wie dem Cleantech Hub Dietikon Limmattal bieten wir Ihnen konkrete Unterstützung für Ihre Innovationsvorhaben. So stärken Sie Ihre Wettbewerbsfähigkeit und tragen aktiv zur Zukunftssicherung Ihres Unternehmens bei.

Raum für mehr Commitment: **Eine Membership, die sich lohnt**

Als Member sind Sie nicht nur Teil eines Netzwerks, sondern auch Mitgestaltende:r der Zukunft der Region Limmattal. Sie stärken damit Ihr Unternehmen und den Wirtschaftsstandort aktiv, profitieren von exklusiven Vorteilen und verleihen Ihren Anliegen in überregionalen Gremien Gewicht. Ein wichtiges Bekenntnis für eine starke Region!



Plattformen



Immobilien
Limmattal



Regionale
Agenda



Cleantech
Hub Dietikon
Limmattal



KMU und
Innovation



Membership

Ab 1. Juni Ahead Gründungs- und Innovationszentrum Zürich

Feiernd den Puls der Stadt fühlen

Grosse Vorfreude in Dietikon: Im September steigt das dreitägige Stadtfest. Stadtpräsident Roger Bachmann verrät, wo die Stadt am ersten Septemberwochenende besonders pulsieren wird.

Text Florian Schmitz **Fotos** Claudio Thoma, zVg

Anfang September ist es endlich soweit: In Dietikon steigt das nächste grosse Stadtfest. Vom 5. bis 7. September feiert die Stadt drei Tage lang Begegnungen, Kultur und Kulinarik. Unter dem Motto «Am Puls» sorgen 50 Vereine, die Gaststädte Baden und Schlieren sowie verschiedene Künstlerinnen und Künstler auf insgesamt drei Bühnen für gute Stimmung. Neben der Hauptbühne auf dem Rapidplatz und der Zentrumsbühne auf dem Kirchplatz wird dieses Jahr neu auch auf dem Kronenplatz gefeiert.

Das Bühnenprogramm kann sich sehen – und hören – lassen und lässt den Puls höherschlagen: Bekannte Namen wie die Basler Band Lovebugs, Stefanie Heinzmann, Marc & Giuliana Storace sowie LaBrassBanda werden das Publikum mitreissen. Aber auch jungen Bands mit ihrem ganz eigenen Stil wie AG3360822, N.M.A. und den Streetbandits wird eine Plattform geboten. Wer die Nacht durchtanzen will, kann dies zu den elektronischen Beats und

clubtauglichen Sounds vom Dietiker DJ Blvmenkind tun.

Baden und Schlieren sind mit dabei

Zu Gast am Stadtfest sind auch die Städte Baden und Schlieren. Sie wirken bei der humorvollen Eröffnung des Festes mit dem Dietiker Komikerduo Lapsus mit. In der Sportarena werden sich Teams aus Baden, Dietikon und Schlieren in verschiedenen Freundschaftsspielen im Volleyball, Unihockey und Handball messen. Zudem sorgen eine besondere Tavolata und vielfältige Foodstände für kulinarische Höhepunkte.

«Lange nicht gesehen!»

Wer wissen möchte, was aus den ehemaligen Schulkolleginnen oder Vereinsfreunden geworden ist, darf das Dietiker Stadtfest auf keinen Fall verpassen. Das Jahrgangstreffen bietet die Gelegenheit für ein Wiedersehen.

In zwölf Jahrgangskategorien (bis Jahrgang 2001) kann man Erinnerungen austauschen und gemeinsam das

Stadtfest geniessen. Die Treffen finden an verschiedenen Orten während des gesamten Festwochenendes statt (weitere Informationen unter: www.stadtfestdietikon.ch/jahrgangstreffen).

Der rote Faden

Begegnungen, Freude und Zusammengehörigkeit gehören zu den Werten, die dem Stadtfest-OK wichtig sind. In diesem Sinne ist «Am Puls» nicht nur ein Motto, sondern der rote Faden des Festes. Er zeigt sich in den zahlreichen Begegnungen der Menschen, die gemeinsam das Fest geniessen werden, in der Vielfalt der angebotenen Aktivitäten und im kreativen Engagement der teilnehmenden Vereine und Organisationen.

Auch Stadtpräsident Roger Bachmann freut sich sehr auf das grosse Fest, das die Stadt zum Pulsieren bringen werde: «Den Puls von Dietikon wird man auf dem gesamten Festgelände spüren, ganz besonders aber bei den tollen Konzerten, vor den drei Festbühnen und bei den spannenden Wettkämpfen in der Sportarena.» •



Eine kulinarische Reise durchs Limmattal

Ein besonderes Highlight am diesjährigen Stadtfest sorgt für Gaumenfreuden. In Form einer Tavolata an einem 35 Meter langen Tisch werden vom 5. bis 7. September auf dem Kronenplatz Genuss und Geselligkeit vereint. In vier Durchgängen lädt der in Dietikon tätige Koch Gabriel Heintjes zur einer kulinarischen Reise durchs Limmattal ein, die alle Sinne anspricht. Er wird seine Gäste mit hochwertigen saisonalen Produkten und seiner grossen Liebe zur handwerklichen Präzision verzaubern. Partner der Tavolata sind die Gaststädte Baden und Schlieren, der Industrie- und Handelsverein Dietikon sowie die Stadt Dietikon.

Reservieren Sie sich für Freunde und Familien einen der begehrten limitierten Plätze für dieses einmalige Erlebnis. Termine und Tickets finden Sie unter stadtfestdietikon.ch/tavolata



Alle Infos
und Termine:
stadtfestdietikon.ch



Kronenareal

Auch die erneuerte Zehntenscheune auf dem Kronenareal wird am Stadtfest belebt sein.



Velohaus

Am letzten Stadtfest wurde das Velohaus zur Tanzfläche.



Lovebugs

Top Schweizer und internationale Acts:
Lovebugs, Stefanie Heinzmann, LaBrassBanda, Klischee und viele andere werden auf den drei Bühnen in Dietikon so richtig abgehen.



Stefanie Heinzmann



LaBrassBanda

Digital im Alltag: Wie Technologie unser Leben verändert

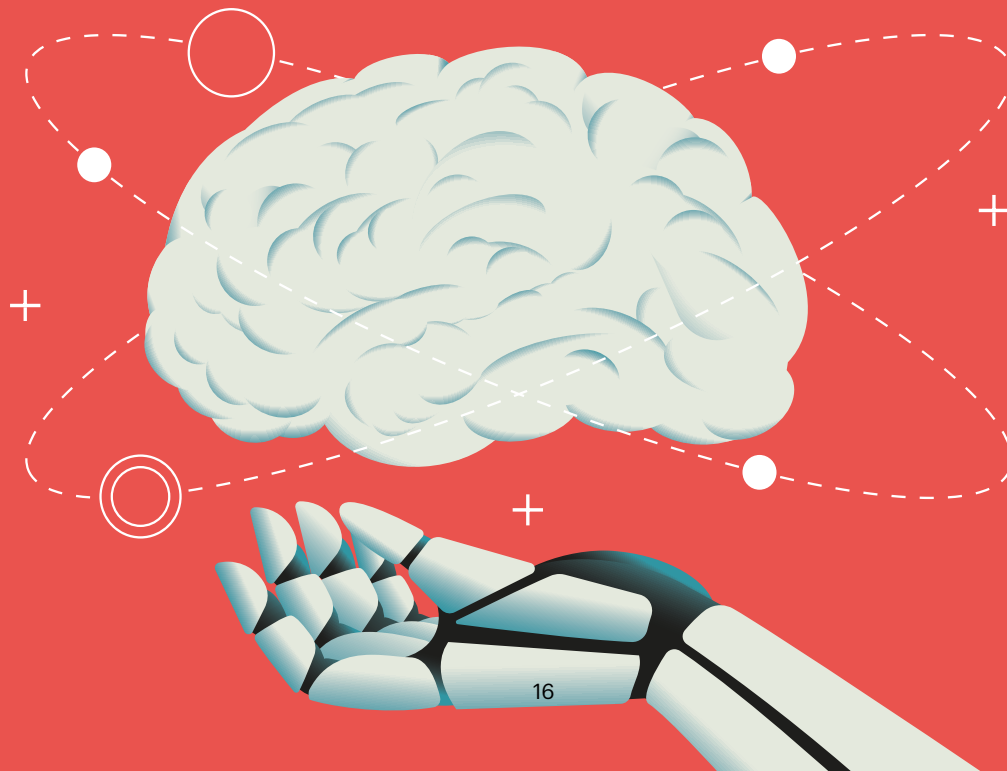
Die neue Rubrik «Digital im Alltag» widmet sich spannenden Themen rund um die Digitalisierung. Zum Start zeigen wir auf, wie künstliche Intelligenz schon heute unseren Arbeitsalltag vereinfachen kann und wieso die Technologie in Zukunft noch wichtiger wird.

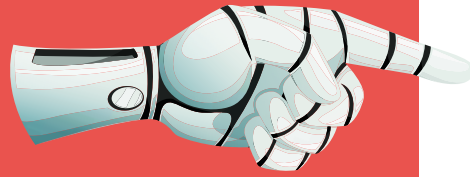
Text Florian Schmitz

Die digitale Welt ist längst Teil unseres täglichen Lebens – manchmal sichtbar, oft unscheinbar, aber immer wirksam. In unserer neuen Rubrik «Digital im Alltag» möchten wir aufzeigen, wie die Digitalisierung unser Leben vereinfachen und bereichern kann.

Ob neue Apps, Tipps für mehr Effizienz oder inspirierende Geschichten rund um digitales Leben und Arbeiten – «Digital im Alltag» macht das grosse Thema Digitalisierung greifbar. Für alle, die neugierig bleiben und die Zukunft ein kleines Stück einfacher, smarter oder spannender gestalten möchten. In dieser Rubrik erwarten Sie künftig spannende Einblicke in smarte Anwendungen, hilfreiche Tools für den Alltag, digitale Trends für Unternehmen und überraschende Innovationen.

Zum Auftakt widmen wir uns einer der wichtigsten Entwicklungen der letzten Jahre: der künstlichen Intelligenz. Der rasante Fortschritt hält nicht nur grosse Versprechen für die Zukunft bereit. Schon heute gibt es viele Möglichkeiten, sowohl im Privaten wie im Betrieb dank dem Einsatz von KI die Produktivität zu steigern und Zeit zu sparen.





zum Interview

KI-Leitfaden von Innovate Switzerland

Obwohl die Bedeutung von KI stark zugenommen hat, ist ihr systematischer Einsatz bei Schweizer KMU noch die Ausnahme. Dies hat die Community Innovate Switzerland dazu bewogen, einen umfassenden Leitfaden für den Umgang mit KI zusammenzustellen, der sich spezifisch an KMU richtet. «Mit der wachsenden Relevanz von KI-Instrumenten sind auch Schweizer KMU gefragt, die Potenziale dieser neuen Basistechnologie zielgerichtet zu nutzen», teilte Innovate Switzerland zur Veröffentlichung mit. Die 2022 von Microsoft Schweiz initiierte Community ist ein Zusammenschluss von Unternehmen und Organisationen, die den verantwortungsvollen Umgang mit Daten und Public-Cloud-Technologien in der Schweiz fördert und die Innovationskraft des Landes im digitalen Zeitalter stärkt.



Der Leitfaden von Innovate Switzerland dient als praxisnahes Werkzeug, um den Einstieg zur Nutzung von künstlicher Intelligenz zu erleichtern und deren Potenziale gezielt auszuschöpfen. Die Sammlung ist kostenlos zugänglich und die qualitativ hochstehenden Lerninhalte umfassen Online-Kurse, Videos, Podcasts und Artikel – um je nach Themenfeld und individuellen Bedürfnissen die passenden Lernformate zur Verfügung zu stellen.

Wissen mit Podcasts und Artikeln vertiefen

Das Thema KI ist im Internet omnipräsent und es ist nicht einfach, die richtigen Quellen zu finden, um sich fundiert zu informieren. Das hat den Zürcher Digitalunternehmer und Berater Roger Basler de Roca veranlasst, seine Expertise zum Thema online zu teilen. «Ich glaube stark daran, dass wir als Gesellschaft nur weiterkommen, wenn wir Wissen teilen», sagt er. Mit seinem Newsletter auf www.fragroger.social beleuchtet er wöchentlich neue spannende Themen rund um die künstliche Intelligenz und hat ein eindrückliches Archiv mit vielen KI-Unterthemen aufgebaut. Auch in verschiedenen Podcastformaten gibt er sein Wissen weiter oder interviewt andere Experten. So liefert er auch überraschende Einblicke und erklärt etwa, wie KI die Arbeit auf Baustellen oder in der Forstwirtschaft massgeblich prägt.

Zum Newsletter:



«Jetzt geht es darum, KI zu integrieren»

Als Community Manager von «Innovate Switzerland» will Stefan Pabst Schweizer KMU den Einsatz von künstlicher Intelligenz näherbringen. Im Interview erklärt er, wieso sich ihr Einsatz heute schon lohnt und worauf es bei der Umsetzung im Betrieb ankommt.

Interview Florian Schmitz **Foto** Sandra Schmitter

Bei den meisten Schweizer KMU fehlt eine KI-Strategie. Warum sind die Hürden für sie so hoch, um künstliche Intelligenz in ihren Betrieb zu integrieren?

Das ist nicht bloss ein Schweizer Phänomen. In KMU sind die Ressourcen für Themen, die nicht das Kerngeschäft betreffen, extrem limitiert. Wenn sie sich umfassender mit dem komplexen Bereich KI beschäftigen wollen, müssten sie an anderer Stelle Abstriche machen. Und das ist in diesen dynamischen Zeiten mit vielen anderen Herausforderungen sehr schwierig.

Was hat die Community Innovate Switzerland dazu veranlasst, selbst einen so umfassenden Leitfaden auszuarbeiten?

In vielen Unternehmen kommen aktuell von Mitarbeitenden, die KI in ihrem Alltag nutzen, einzelne Impulse. Das zu organisieren und systematisch eine Governance aufzubauen, ist anspruchsvoll. So ist die Idee für den Leitfaden entstanden. Wir wollen mit dieser Zusammenstellung von kostenlosen Inhalten eine Startrampe bauen und die Hürden senken. Die Zeit, die wir für den Leitfaden investiert haben, kann kein kleines oder mittleres Unternehmen mal schnell aufwenden. ›

Zur Person

Der studierte Philosoph und Physiker Stefan Pabst ist Senior Project Manager beim Zürcher Think Tank «W.I.R.E.». Seit 15 Jahren arbeitet die Denkfabrik an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis und berät öffentliche sowie private Organisationen bei Zukunftsfragen. Eines ihrer Mandate ist die Betreuung der 2022 von Microsoft Schweiz lancierten Community Innovate Switzerland, die der 43-jährige Pabst als Community Manager begleitet.



«Damit Unternehmen sich darauf einstellen und KI bestmöglich integrieren können, müssen sie jetzt damit anfangen, sich mit dem Thema zu beschäftigen.»

Stefan Pabst

Hat sich der Aufwand gelohnt?

Absolut. KI ist eine Basistechnologie, die die nächsten Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte, prägen wird in allen Branchen und in allen Abschnitten der Wertschöpfungskette. Damit Unternehmen sich darauf einstellen und KI bestmöglich integrieren können, müssen sie jetzt damit anfangen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Weil in der Schweiz die grosse Mehrheit der Unternehmen KMU sind, haben wir uns entschlossen, ihnen eine Hilfestellung zu liefern.

Wo können KMU von KI profitieren?

Ich würde von zwei verschiedenen Phasen sprechen. Tools wie der Co-Pilot von Microsoft oder ChatGPT sind als Alltagswerkzeuge bereits für alle verfügbar und können von der Kommunikation bis zur Geschäftsentwicklung unterstützend genutzt werden. Das alles funktioniert branchenunabhängig. Dennoch braucht es auch dafür bereits klare Vorgaben und den systematischen Zugang zu den Tools, damit die Mitarbeitenden nicht in einer halbprivaten Grauzone unterwegs sind.

Und wie sieht es mit der zweiten Phase aus?

Hier geht es vor allem um Prozessautomatisierungen und die Weiterentwicklung des jeweiligen Geschäftsmodells. Das wird deutlich komplexer, weil KI-Tools viel individualisierter eingesetzt werden müssen. Um das Potenzial von KI auch auf das individuelle Geschäft bezogen abschöpfen zu können, sind gute Datengrundlagen essenziell. Da besteht noch Nachholbedarf, in vielen Unternehmen wurden in den letzten Jahren Daten eher fragmentiert und in unterschiedlichen Formaten abgelegt.

Besteht für KMU eine besondere Dringlichkeit, auf KI zu setzen, um im schnelllebigen Entwicklungsumfeld nicht den Anschluss zu verpassen?

Es ist wichtig, sich jetzt mit den grundlegenden Mechanismen zu beschäftigen und Berührungspunkte abzulegen. Das ist eine Technologie, die wie Elektrizität oder das Internet unser Berufsleben durchdringen wird. Deswegen geht es darum, sich frühzeitig damit auseinanderzusetzen und die Potenziale wirklich systematisch zu identifizieren. Das ist nur möglich, wenn man in der Lage ist, die eigene Arbeit mit dem, was diese Technologie bietet, zu verknüpfen. Und dafür muss man beide Seiten sehr gut kennen. Aber ein wenig Gelassenheit ist auch angebracht.

Können Sie das erklären?

Die gute Nachricht ist, dass die Schweiz stets extrem erfolgreich darin war, neue Basistechnologien anzunehmen. Deswegen mache ich mir keine Sorgen, dass die Entwicklung verschlafen wird. Es geht jetzt darum, die rechtlichen Grundlagen sicherzustellen und vor allem auch die Menschen zu befähigen. Dazu wollen wir mit Innovate Switzerland einen Beitrag leisten. Um KI bestmöglich einzusetzen, müssen wir einen souveränen Umgang damit erreichen.

Mehr Hintergrund zum Thema Digitalisierung und den KI-Leitfaden von Innovate Switzerland finden Sie hier:



Und dafür ist die Schweiz wunderbar aufgestellt und auf einem guten Weg.

Ein komplexes Thema, das Unsicherheiten verursachen kann, ist der Datenschutz. Ist dieser deshalb auch ein wichtiger Teil des Leitfadens?

Die juristische Dimension ist komplex und gehört nicht zum Kerngeschäft der meisten KMU. Deshalb führen Unwissenheit und Unverständnis oft dazu, sich damit lieber erst mal nicht zu beschäftigen. Damit nicht jedes Unternehmen diese Kompetenz von Grund auf selbst aufbauen muss, haben wir diese Inhalte zusammengetragen. Wir sehen auch die Branchenverbände in der Pflicht, zum Beispiel für ihre Mitglieder solche Grundlagen zu entwickeln und den Erfahrungsaustausch untereinander zu ermöglichen. Wir brauchen branchenübergreifende Frameworks, die für die Einzelnen die Hürden senken, sich mit den grundlegenden KI-Themen zu beschäftigen.

Sie haben angesprochen, wie schnell die Entwicklung in den letzten zwei Jahren abgelaufen ist. Geht es im gleichen Tempo weiter?

Nein, das glaube ich nicht. Natürlich wird es technologische Weiterentwicklungen geben, aber wir befinden uns in einer Phase, die von kleineren Schritten geprägt ist. Jetzt geht es darum, die vergleichsweise mühsame Grundlagenarbeit zu leisten, die wir besprochen haben. Also KI in die Unternehmensstrategien, die Arbeitskultur und Fortbildungsprogramme zu integrieren sowie – und das kann man nicht genug unterstreichen – die eigenen Datengrundlagen so aufzubereiten, dass sie für KI verwertbar werden. Viele KI-Versprechen müssen sich nun materialisieren, und es gilt auch, ihre Wirkung in der Praxis zu überprüfen. Denn die Auseinandersetzung mit KI ist eine Investition, die sich irgendwann lohnen muss. Und wir dürfen nicht vergessen, dass diese Basistechnologie allen Unternehmen zur Verfügung steht. Deshalb geht es in den nächsten Jahren auch darum, herauszufinden, wie man sich bei der Nutzung von KI von anderen unterscheiden kann. •



Für Immobilien. REMAX.



Bewerten, verkaufen und
vermitteln. Ganz in Ihrer Nähe.
Persönlich und vertrauensvoll.

REMAX Limmattal, Bremgartnerstrasse 9, 8953 Dietikon
Telefon 044 888 88 10, info@remax-limmattal.ch

MASS
TREUHAND

Immobilien und Finanzen

WIR NEHMEN ES GENAU

Kompetente Verwaltung & Vermietung Ihrer Liegenschaften

Wir bieten professionelle Dienstleistungen rund um Immobilien:

- ✓ **Renditeliegenschaften & Stockwerkeigentum** – Professionelle Verwaltung
- ✓ **Erst- & Wiedervermietung** – Passende Mieter finden
- ✓ **Liegenschaftsbuchhaltung** – Klare und präzise Finanzführung

Kontaktieren Sie uns für eine unverbindliche Beratung!

📍 Adresse: Dorfstrasse 76, 8957 Spreitenbach

☎ Telefon: 077 411 56 80

🌐 Webseite: www.mass-treuhand.ch



DEIN TAG. DEIN ANZUG.

Massanfertigung:

Edle und exkl. Anzüge / Hochzeitsanzüge /
Hosen, Hemden, Wintermäntel und Accessoires

Punktgenau wie die Massschneiderei sein sollte,
für ganze Looks, wird bei SuitArt Ihrer Körperform
und Haltung Rechnung getragen.

Zentralstrasse 95, 5430 Wettingen und Mühlegasse 17, 8001 Zürich
044 516 83 93, manu.lucente@suitart.com



SUITART

YOU'RE DRESSED!

EGLIN **e** ELEKTRO
weiter denken

E-Mobility

Ladelösungen für
Einfamilienhaus, Überbauung
oder öffentlicher
Bereich – wir planen,
installieren und betreiben.



Photovoltaik

Nachhaltige Energie vom
eigenen Dach. Wir beraten,
planen und realisieren Ihre
PV-Anlage - inklusive
Förderberatung.



ZEV

Wir vernetzen Erzeuger und
Verbraucher intelligent –
inklusive Engineering,
Lastmanagement
und Installation.



Beleuchtung

Wohlfühllicht nach Mass:
Von der Beratung bis zur
Installation –
effizient, stimmig und
nachhaltig umgesetzt.



& mehr

Wir beraten
Sie gerne,
herzlich und
unverbindlich.

Eglin Elektro AG
Ländliweg 10
5400 Baden
+41 56 222 44 84
baden@eglich.ch



Generis hat aufgezeigt, wie das Limmattal als funktionaler Raum noch besser zusammenarbeiten kann. Die wichtigsten Erkenntnisse sind, dass funktionale Räume Grenzen überwinden und verbindende Elemente benötigen. Um die Zusammenarbeit effizienter zu gestalten, sind zudem klare Rollenverteilungen wichtig, und eine gute Kommunikation nach innen und aussen hilft, das Gemeinschaftsgefühl und die positive Wahrnehmung zu stärken.

Die Standortförderung wird sichtbarer

Mit einem neuen Fokus auf konkrete Projekte will die Limmatstadt AG die regionale Standortförderung zusammen mit der ganzen Region weiterbringen. Künftig werde die Rolle der Organisation noch wichtiger, sagt Silvio Abgottspon von der Generis AG, die den Neuausrichtungsprozess begleitete.

Text Florian Schmitz **Fotos** Generis AG

Im vergangenen Jahr hat die Limmatstadt AG die Weichen für ihre Zukunft gestellt. Der im Frühsommer 2024 gestartete Neuausrichtungsprozess der Standortförderung im Limmattal wurde in enger Abstimmung mit den Gemeinden, Kantonen und der Wirtschaft durchgeführt. «Die Limmatstadt AG hat eine wichtige Funktion, aber viele verschiedene Akteure sind an der Standortförderung beteiligt – es ist eine Verbund-

aufgabe», sagt Silvio Abgottspon von der Generis AG. Das Dienstleistungsunternehmen aus Schaffhausen verfügt über langjährige Erfahrung in der Beratung von Städten, Regionen und Organisationen und hat den partizipativen Prozess für die Neuausrichtung der Limmatstadt AG mit Einbezug der lokalen Akteursgruppen gestaltet.

Damit die Standortförderung in einer Region gut funktioniert, sei eine Rollenklärung der verschiedenen

Akteure mit klaren Aufgabenfeldern unerlässlich, so Abgottspon. «Nur wenn Einigkeit herrscht, in welche Richtung sich eine Region entwickeln soll, kann man gemeinsam vorwärtskommen. Deshalb wird die Rolle der Limmatstadt AG in Zukunft noch wichtiger.»

«Raum für mehr» hat sich gut etabliert

Das Ziel der Neuausrichtung sei gewesen, auf der guten Arbeit der letzten zehn Jahre aufzubauen und die nächs-

ten Schritte nach vorne zu ermöglichen. Dies widerspiegelt sich auch im neuen Zielbild für die Standortförderung im Limmattal, das die Limmattstadt AG mit der Neuausrichtung anstrebt: «Wir gestalten gemeinsam ein starkes Limmattal und schaffen Raum für mehr.» Der bestehende Claim «Raum für mehr» funktioniert gut, werde von der Region sehr gut angenommen und bereits gelebt, weshalb es sich lohne, diesen weiterzuerfolgen, erklärt er.

Im Entwicklungsprozess sei der Wunsch aufgekommen, dass die Standortförderung konkrete Projekte unterstützt und vorantreibt, sagt er. Nach einem ersten Workshop im vergangenen November, an dem Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen Bereichen ihre Perspektiven einbrachten, wurden die gewonnenen Erkenntnisse im Februar an einem zweiten Workshop im Gleis 21 in Dietikon aufgegriffen, um zusammen potenzialreiche Projektideen für das Limmattal auszuarbeiten.

Mehr Fokus auf die Standortentwicklung

Um das Tätigkeitsprofil der Limmattstadt AG zu schärfen, sei es wichtig, innerhalb der Standortförderung sowohl den Bereich der Standortentwicklung als auch das Standortmarketing getrennt zu betrachten. «Auf kommunikativer Ebene hat die Limmattstadt AG einen starken Leistungsausweis.» Künftig will sie ihre Aktivitäten in der Standortentwicklung noch verstärken und sich vermehrt auf Projekte konzentrieren, die direkt zur Verbesserung der regionalen Infrastruktur, der Wirtschaftskraft und der Lebensqualität

beitragen. Als zentrale Drehscheibe in der Region will die Standortförderungsorganisation dabei die Machbarkeit und Bedürfnisse der jeweiligen Projekte abklären und diese mit der entsprechenden Projektträgerschaft und einer separaten Finanzierung umsetzen.

«Die Limmattstadt AG hat eine wichtige Funktion, aber viele verschiedene Akteure sind an der Standortförderung beteiligt – es ist eine Verbundaufgabe.»

Silvio Abgottspon

Jährlich sollen so je nach Aufwand und Umfang zwei bis drei Projekte umgesetzt werden. Diese sind jeweils auf spezifische Themenbereiche ausgerichtet. Um die Schlagkraft ihrer Aktivitäten zu stärken, haben die Vertretungen aus Gemeinden, Kantonen, der Wirtschaft und die Limmattstadt AG elf Handlungsfelder festgelegt, in denen die Standortförderung im Limmattal Wirkung erzielen soll. Dabei geht es einerseits um übergeordnete Themen wie die Bereitstellung geeigneter Strukturen und Gefässe für einen Austausch oder den Abbau von Grenzen und Konkurrenzdenken. Anderer-

seits aber auch um konkrete Entwicklungen wie die Förderung von Clusterbildungen oder die politische Interessenvertretung gegenüber Kantonen und Bund.

Bildungsprojekt für zukünftige Arbeitskräfte

Das alles ist nicht bloss Zukunftsmusik: Dieses Jahr werden bereits drei Projekte angestossen, die auf der Arbeit in den durchgeführten Workshops basieren. Um das Kultur- und Freizeitangebot sowie die Vernetzung im Limmattal zu stärken, soll die digitale Wirtschafts- und Kulturagenda für die Region weiterentwickelt werden. Das zweite Projekt will den bestehenden Leuchttürmen im Limmattal zu mehr Ausstrahlung verhelfen. Dazu soll eine geeignete Kommunikationsplattform für die Region evaluiert werden, um die Kommunikation nach innen und aussen zu intensivieren. Drittens will sich die Limmattstadt AG für die Stärkung des Berufsbildungsforums des Bezirks Dietikon einsetzen und damit in zukünftige Arbeitskräfte investieren.

Der gezieltere Fokus auf die Standortentwicklung werde auch der Kommunikation zugutekommen, sagt Abgottspon. «Es ist wirksamer, über konkrete Projekte zu reden, die die Arbeit der Limmattstadt AG sichtbarer machen.» Das Limmattal biete mit seinem dynamischen Wachstum einen guten Nährboden, um in Zukunft zu florieren, ist er überzeugt. Aber um die Chancen, die sich für den Raum bieten, auch zu nutzen, seien engagierte Akteure und viel Zusammenarbeit gefragt. «Dabei kann die Limmattstadt AG eine zentrale Rolle einnehmen.» •

Das Projektteam der Generis AG, das den Entwicklungsprozess der regionalen Standortförderung begleitete (von links): Silvio Abgottspon, Patrick Schenk und Christoph Schärfer.





Wir sind da zu Hause, wo Sie Ihre Immobilie verkaufen wollen.

Von der Eigentumswohnung über Ein- und Mehrfamilienhäuser bis zum Bauland – die Immobilienprofis von Markstein kennen den lokalen Markt in den Kantonen Aargau und Zürich wie ihre Westentasche. Ein grosser Vorteil, wenn es darum geht, ein Objekt richtig einzuschätzen und zielgruppenspezifisch zu vermarkten. Genau das machen wir für Sie: von der Preisfindung bis zum Vertragsabschluss. Wir freuen uns, Sie kennenzulernen.





Gabriel Heintjes rät, auf dem Grill auch kreative Gemüsegerichte und Fisch zuzubereiten.

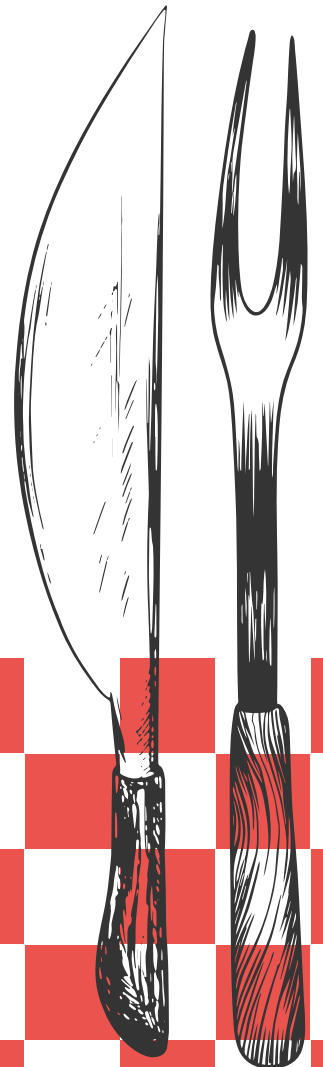
Er fordert mehr Mut am Grill

Der Limmattaler Koch und Caterer Gabriel Heintjes gibt Tipps für eine kreative Grillade. Warum er sein Fleisch nie mariniert und wieso man mehr Zeit in Beilagen und Saucen investieren sollte.

Interview Sibylle Egloff **Fotos** Severin Bigler

Sommerzeit ist Grillzeit. Doch wenn es nach Koch und Caterer Gabriel Heintjes geht, sollte auch im Winter öfter gegrillt werden. «Ich persönlich bevorzuge es, in der kalten Jahreszeit am Grill zu stehen», sagt der 33-Jährige, der vor zwei Jahren in der Dietiker Silbern seine Koch- und Produktionsstätte eröffnet hat.

«Wenn draussen 30 Grad sind, muss ich nicht noch vor dem 600 Grad heissen Feuer stehen und mir die Augenbrauen ankokeln lassen», meint er und lacht. Im Winter auf dem Balkon zu grillieren, finde er viel angenehmer. «Doch ich weiss, dass Sommer und Fleisch auf dem Grill halt einfach zusammengehören.» ›





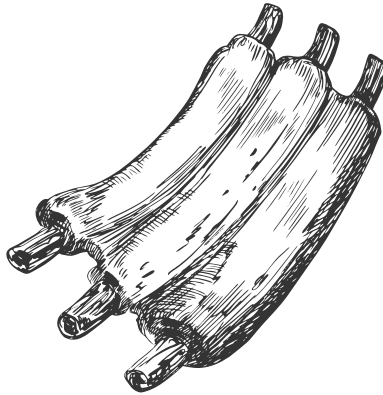
«Hände weg vom Rindsfilet»

Der gebürtige Badener macht beliebt, etwas mutiger zu werden. «Es müssen nicht immer nur Fleisch oder vegane Würstli sein. Ein über lange Zeit über der Glut geschmortes Gemüse oder auch Fisch sind genauso köstlich.» Und wenn man doch nicht auf etwas Fleischiges verzichten könne, «dann bloss Hände weg vom Rindsfilet», sagt Heintjes. «Filets und Entrecotes haben nichts auf dem Grill verloren.» Heutzutage könnten alle Hobbyköchinnen und -köche diese Fleischstücke im Ofen mit einem Fleischthermometer perfekt hinbekommen.

«Wenn man etwas Spezielles auf dem Grill ausprobieren will, dann setzt man auf Second Cuts», sagt der Profi, dessen kulinarische Karriere in der Küche des Grand Casino Baden startete. Damit meint er Fleischstücke, die traditionell verwurstet und nicht verkauft wurden. «Das sind zum Beispiel Schulter, Brustkern, Hals, Bauch, ein Flanksteak oder eine Haxe», zählt Heintjes auf. Er findet es schade, dass solche Stücke und Altbewährtes wie etwa Rippchen weniger auf den Grill kommen.

Second Cuts sind günstiger und nachhaltiger

«Diese Stücke vertragen Hitze und haben einen intensiven Geschmack.» Aber Achtung: «Es braucht etwas hand-



werkliche Fähigkeiten.» Doch das sei eben genau gut, wenn man sich kulinarisch weiterentwickeln wolle, findet Heintjes. «Mit Prime Cuts wie Filets bewegt man sich nie vorwärts. Mit Second Cuts kann man seine Gäste überraschen.»

Weitere Vorteile: «Sie sind günstiger als Prime Cuts und auch viel nach-

**«Mit Prime Cuts
wie Filets bewegt man
sich nie vorwärts.
Mit Second Cuts
kann man seine Gäste
überraschen.»**

haltiger, weil sie die ganzheitliche Nutzung des Tieres fördern.» Genau darauf legt Heintjes Wert. Er verarbeitet wenn möglich alle Teile der Lebensmittel, die er verwendet – auch beim Gemüse. «Wenn ich beispielsweise einen Butternusskürbis zubereite, steche ich Taler aus dem Inneren, trockne die Schale, lege den unteren Teil ein, röste die Kerne und püriere, was übrig bleibt. So hole ich alles aus einem einzigen Produkt raus», erzählt der Koch, der unter anderem in den Zürcher Nobel-Hotels Storchen und Widder



sowie im Zürcher Kulturlokal Kaufleuten am Herd stand. Bei letzterem arbeitete Heintjes als Junior Sous Chef und als Chef Pâtissier.

Selbstgemachte Sauce statt Marinade

Zurück zum Fleisch: Wie müssen die Second Cuts mariniert werden? «Am besten gar nicht. Einfach etwas salzen, auf den Grill und fertig», empfiehlt Heintjes. Denn: «Das Marinieren überdeckt meiner Meinung nach den Eigengeschmack des Fleisches.» Zudem verbrenne das meiste davon beim Kochen auf oder im Feuer. Der Caterer rät vielmehr dazu, etwas Zeit in eine selbst gemachte Sauce zu investieren. Er denkt etwa an eine Chimichurri, eine Kräutersauce, die in Lateinamerika traditionell zu gegrilltem Fleisch gereicht wird, oder an eine Barbecue-Sauce auf der Basis von gegrillten Zwiebeln.

«Dafür kann man eine ganze Zwiebel auf den Grill legen und sie nach einer halben Stunde rausnehmen, danach noch etwas räuchern und zum Schluss in den Mixer tun.» Zu dieser Masse gibt Heintjes etwas Salz, Pfeffer, Worcester-Sauce, geröstete Paprika und fertiges oder selbst gemachtes Ketchup hinzu.

Neu Mittagsmenüs in der Silbern

Weitere Optionen seien selbst gemachte Kräuterbutter oder eine Sauce



KONTAKT
Heintjes AG
Riedstrasse 10
8953 Dietikon
044 740 48 50
dinner@heintjes.ch
heintjes.ch

auf Basis von püriertem Gemüse. «Es gibt so viele Möglichkeiten, man muss nur etwas über den Tellerrand schauen», findet Heintjes, der vor kurzem ein Mittagsmenü-Angebot in der Dietiker Silbern lanciert hat. «Damit es neben Kebab und Pizza auch was Gesundes und Ausgewogenes zur Auswahl gibt.» Auch die Beilagen soll man seiner Meinung nach nicht ausser Acht lassen. «Ein geil gewürztes gegrilltes Gemüse oder ein kreativer Salat werden das Menü auf.»

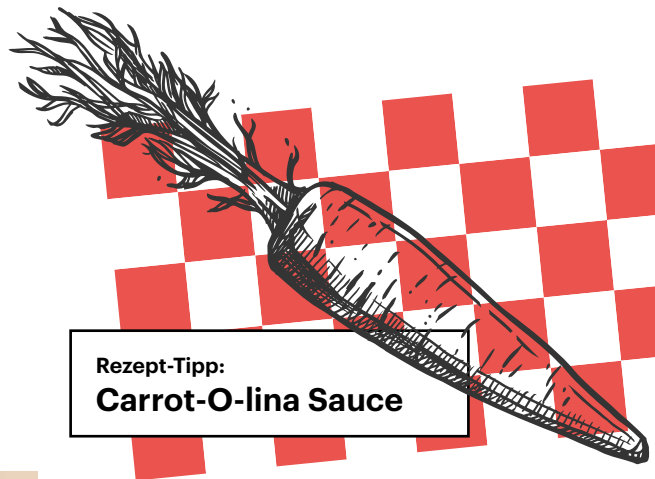
Keine Angst vor saisonalen Früchten
Für den Koch «gehen Pasta- oder Kartoffelsalat zu Gegrilltem immer.» Doch man solle sich auch vor etwas gewagteren Kombinationen mit saisonalen Früchten nicht scheuen. Fenchel-Wassermelonen-Salat sowie Grünkern-Linsen-Salat mit Pfirsichen, Nektarinen oder Aprikosen kommen Heintjes spontan in den Sinn. «Früchte geben Süsse und Säure. Das funktioniert immer geil», sagt der Experte. Früchte können aber auch als Chutney bei einer

Grillade zum Zuge kommen. «Flatironsteak und Aprikosenchutney sind zum Beispiel ein wunderbares Paar.» Das Spiel von Fleisch und Früchten sei wichtig. «Das macht das Gericht viel lockerer, als wenn man zum fettigen Fleisch noch mal etwas Fettiges wie eine Folienkartoffel mit Sauerrahm serviert», sagt Heintjes.

Möge es ein langer Sommer werden, um all seine Tipps und Ideen ausprobieren zu können.

«Wenn ich beispielsweise einen Butternusskürbis zubereite, steche ich Taler aus dem Inneren, trockne die Schale, lege den unteren Teil ein, röste die Kerne und püriere, was übrig bleibt. So hole ich alles aus einem einzigen Produkt raus.»

Gabriel Heintjes fokussiert mit seinem Cateringunternehmen in der Dietiker Silbern stark auf Nachhaltigkeit.



Rezept-Tipp:
Carrot-O-lina Sauce

Zutaten

250 gr Karotten, orange
1.3 gr Backpulver
150 gr Milder Senf, gelb
5 gr Salz
30 gr Rapsöl
50 gr Brauner Zucker
75 gr Apfelessig
1 Räucherofen
Pfeffer
Xanthan

Vorbereitung

1. Karotte schälen
2. Karotten mit Backpulver, Salz und Rapsöl im Dampfkochtopf 25 Minuten garen.

Zubereitung

1. Alles mixen und nach Bedarf Xanthan begeben zum Andicken
2. In einem Räucherofen oder auf dem Grill mit Räucherchips für 30 Minuten räuchern





Starke Region – starke Schau

Zum Abschluss der Regionale 2025 zeigt die grosse Projektschau, wie engagierte Menschen und viel regionale Zusammenarbeit das Limmattal nachhaltig prägen.

Text Florian Schmitz

**Als Teil der
Festivitäten am
Tag der Limmat**
trat die
Neue Kurkapelle
Baden in der
Johanneskirche
in Zürich auf.



Mit einer Extrafahrt im «Roten Pfeil»
wurden die geladenen Gäste von Baden
nach Zürich gebracht.

**«Hinter jedem dieser Projekte stehen
engagierte Menschen, die sich
mit viel Herzblut für die Lebensqualität
im Limmattal einsetzen.»**

Daniela Hallauer

2015 trat der Verein Regionale Projektschau Limmattal seine Mission an, die nachhaltige Entwicklung und die allgemeine Lebensqualität in der Region zu fördern und das Tal näher zusammenzubringen. Nun werden die Früchte der auf zehn Jahre angelegten Initiative Regionale 2025, die von den Kantonen Zürich und Aargau sowie 16 Limmattaler Gemeinden getragen wird, in einer grossen Projektschau quer durchs Limmattal öffentlich gezeigt. Am 24. Mai wurde der Auftakt mit dem «Tag der Limmat» gebührend gefeiert mit vielfältigen Veranstaltungen in Limmattaler Gemeinden und einer Zugfahrt im «Roten Pfeil» mit viel Politprominenz von Baden nach Zürich.

Mit Konzerten, Ausstellungen und zahlreichen Thementouren werden bis Oktober rund 30 Projekte präsentiert,

die beispielhaft für den Fortschritt im Limmattal stehen. «Hinter jedem dieser Projekte stehen engagierte Menschen, die sich mit viel Herzblut für die Lebensqualität im Limmattal einsetzen. Das macht die Projektschau einzigartig», sagt Daniela Hallauer, Leiterin Kultur und Gesellschaft bei der Regionale 2025.

Lange Tafel an der Kantonsgrenze

Zu den Höhepunkten gehören die Klanginstallation von Andreas Bossard, die bis Ende Juli die Badener Cordulapassage in einen Ort des Staunens verwandelt, oder die Lange Tafel an der Kantonsgrenze am 20. September. Dann lädt die Regionale 2025 zum symbolischen Abschluss der Feierlichkeiten beim Biohof Fondli zur grossen Tavolata mit regionalen Produkten ein,

um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu feiern. Auch Kutschenfahrten, Bauernhoferlebnisse und ein Konzert der Gipsy Band Strello erwarten die Besucherinnen und Besucher. «Egal ob Naturfreund, Kulturliebhaberin oder Bewegungsmensch – die Projektschau hält für alle etwas bereit. Sie bietet eine tolle Gelegenheit, den eigenen Lebensraum aus neuen Perspektiven zu entdecken», ist Hallauer überzeugt.

«Es ist grossartig, dass wir über zehn Jahre so viele engagierte Menschen unterstützen konnten, die sich für ihr Tal einsetzen und etwas zum Positiven verändern wollen», sagt Peter Wolf, Geschäftsführer der Regionale 2025. Auch aus der Politik und von den Gemeindeverwaltungen habe er viel Drive und Engagement gespürt. «Das »

Limmattal ist aus Entwicklungssicht ein sehr interessanter Wachstumsraum und es ist spannend und motivierend, zusammen die Zukunft zu gestalten.»

Von Zukunftsideen bis Thermalbrunnen

Wolf freut sich, dass die Regionale viele Projekte umsetzen oder unterstützen konnte. Ihre grosse Vielfalt reicht von Denkarbeit und Inspiration für Zukunftsentwicklungen bis zu konkreten Nutzungen für die Bevölkerung. So erarbeiteten Studierende im Regionallabor Limmattal neue Ideen zur Bewältigung anstehender Herausforderungen in der Region, und die Ausstellung «Wachgeküsst» setzte den Zwischenraum entlang der Kantons-grenze mit Kunstwerken in Szene. Aber auch Infrastrukturprojekte wie

**«Das Limmattal
ist aus Entwicklungs-
sicht ein sehr
interessanter
Wachstumsraum
und es ist spannend
und motivierend,
zusammen
die Zukunft
zu gestalten.»**

Peter Wolf

die heissen Thermalbrunnen in Baden, die Entwicklung der Allmend Glanzenberg oder der Park am Wasser in Zürich wurden von der Regionale 2025 unterstützt.

Das Wirken der Regionale ist im Limmattal auf positives Echo gestossen. Das wurde nicht nur an der Fachtagung am 10. April auf der Klosterhalbinsel Wettingen klar, wo 140 Personen in Referaten, Workshops und Diskussionssessions die Erkenntnisse der letzten zehn Jahre reflektierten. Auch eine im März durchgeführte Befragung unter Projektbeteiligten, Politikern, Behörden und weiteren Akteuren bescheinigte der Regionale eine gute Arbeit.

Besonders hervorgehoben wurde dabei einerseits die umfassende Unterstützung für die Vorhaben und Ideen

2019 belebte die Regionale den Zwischenraum entlang der Kantons-grenze mit spannenden Kunstinstallationen.





Der Badener Stadtmann Markus Schneider (rechts) überreichte dem Zürcher Hochbauvorsteher André Odermatt die bekannten Spanischbrötli.



Die frei zugänglichen heissen Brunnen in Baden haben sich zum beliebten Treffpunkt entwickelt.

Alle Veranstaltungen
im Überblick



der Projektträgerinnen und -träger. Andererseits wurden die vielen Impulse zum gegenseitigen Austausch geschätzt.

«Die Kooperation unter den Gemeinden und Städten im Limmattal und insbesondere über die Kantonsgrenze konnte deutlich gestärkt werden», sagt der Schlieremer Stadtpräsident Markus Bärtschiger. «Das Limmattal ist ein eigenständiges, innovatives, lebens- und liebenswertes Tal. Dies wird von vielen Leuten mit einem Aussenblick bestätigt.» Diese positive Wahrnehmung dürfe mit mehr Selbstvertrauen nach aussen getragen werden, um das Image der Region zu verbessern.

«Die Regionale 2025 hat mit vielen zukunftsorientierten Projekten Menschen über Gemeinde- und Kantons- grenzen hinweg zusammengebracht, die sich ohne sie nie getroffen hätten», bilanziert der Wettinger Gemeindevorsteher Roland Kuster. «Dass sich diese Menschen zukünftig auch weiterhin begegnen, wäre das schönste und nachhaltigste Erbe.»

Ein Vorbild für andere Regionen

Die Regionale habe dazu beigetragen, das gemeinsame Verständnis für den Raum und seine Herausforderungen zu stärken, sagt Wolf. An dieser posi-



An der Fachtagung im Kloster Wettingen erhielten Jugendliche die Möglichkeit, ihre Ideen einzubringen.

«Die Kooperation unter den Gemeinden und Städten im Limmattal und insbesondere über die Kantonsgrenze konnte deutlich gestärkt werden.»

Markus Bärtschiger

ven Entwicklung müsse die Region auch nach dem Ende der Regionale 2025 unbedingt dranbleiben, um die Zukunft des Limmattals aktiv und zusammen zu gestalten.

Das erfolgreiche Wirken der Regionale 2025 hinterlasse nicht nur im Limmattal Spuren, betont Wolf. «Diese Erfahrung lässt sich auf andere Regionen übertragen. Das Format 'Regionale' bietet sich für alle Regionen an, die im Wandel begriffen sind und den politischen Willen besitzen, diesen Wandel aktiv zu gestalten.»

Erinnerungen an jeder Ecke

Patrick Armbruster ist Fotograf, Filmproduzent, Hotelier und Familienmensch. Zwischen Reisen in die USA, nach Chile, Japan, Australien war Dietikon seine Basis. Noch heute fühlt er sich mit der Stadt verbunden.

Text Ursula Huber **Fotos** Patrick Armbruster



Patrick Armbruster
Fotograf

«Ich bin jederzeit inspiriert zu fotografieren. Deshalb habe ich immer eine analoge Kamera dabei», erzählt Patrick Armbruster. «Wenn ich analog fotografiere, mache ich die Bilder gezielter und sie leben mehr», beschreibt der Fotograf seine Leidenschaft, die auch sein Beruf ist. Dabei hatte der 48-Jährige einst ein ganz anderes Ziel: er wollte Profisnowboarder werden.

Geboren und aufgewachsen ist Armbruster in Dietikon. Während seiner Elektronikerlehre las er auf dem Weg in den Betrieb im Zug jeweils ein Snowboardmagazin. Von dieser Welt fasziniert, meldete er sich als 18-Jähriger für ein Snowboardcamp an – und renkte sich am ersten Tag bei einem Sturz die Schulter aus. Fortan war er statt mit dem Brett mit der Kamera am Berg. Er erhielt die Möglichkeit, seine Fotos in dem Snowboardmagazin zu veröffentlichen, das seine Zugslektüre war.

Mit Gian Simmen und Shaun White um die Welt

Nach Abschluss seiner Ausbildung begann er 1996 fest für ein Snowboardmagazin zu arbeiten. Er begleitete bekannte Snowboarder wie Michi Albin, Gian Simmen, Shaun White oder Travis Rice rund um die Welt. Sie reisten zu Wettkämpfen und Fotoshootings in die USA, nach Chile, Japan oder Australien. «Das war für mich das Vehikel, um die Welt zu bereisen», erzählt Armbruster. Seinen eigenen Traum von der Profikarriere musste er 1998 nach einem Splitterbruch des Fussgelenks begraben.

Dietikon blieb in dieser Zeit seine Basis. «In meiner Wohnung gingen fast alle ein und aus, die in der Snowboardszene Rang und Namen hatten.» Zur Fotokamera kam dann mit der Zeit die Filmkamera dazu. Zusammen mit einem Geschäftspartner gründete Armbruster «Absinthe Films». Die Filmproduktionsfirma brachte 2000 einen der ersten europäischen Snowboardfilme heraus.

Für den Schnitt der Filme reisten sein Partner und er jeweils nach Hawaii. Dort konnten sie die Arbeit und das Surfen, auch eine grosse Leidenschaft von Patrick Armbruster, miteinander verbinden. Im Laufe der Jahre entwickelte sich der Wunsch nach einer fes-

Seine Snowboardfotos gingen um die Welt und machten Patrick Armbruster in der Szene bekannt.

Heute arbeitet Armbruster vor allem als Architekturfotograf.



ten Bleibe, und so bauten er und eine Geschäftspartnerin 2010 ein Haus in Brasilien. Später kamen zwei Boutique-Hotels dazu. Durch dieses Projekt entdeckte der Fotograf sein Herzblut für die Architekturfotografie, auf der heute der Fokus seiner Arbeit liegt.

In Dietikon für Skateboardrampe gekämpft

Obwohl Armbruster weit gereist ist und mit seiner Familie auf der Forch lebt, hat er immer noch einen starken Bezug zum Limmattal. «Mein Vater wohnt noch in Dietikon und meine Mutter in Schlieren an der Grenze zu Dietikon. Dort birgt jede Ecke Erinnerungen für mich. Als Jugendlicher habe ich für eine Skateboard-Miniramp gekämpft, die dann beim Bahnhof Glanzenberg unter der Autobahnbrücke aufgestellt wurde und sich zum Jugendtreffpunkt entwickelt hat.»

Und es gibt auch das eine und andere Sujet, das ihn als Fotograf reizen würde: der Bruno Weber Park, das Limmatfeld, das Naturschutzgebiet an der Limmat oder auch der Egelsee. Damit er mit einem Foto zufrieden ist, achtet er besonders auf einen Aspekt: «Die Bildkomposition ist zentral. Ich suche jeweils den Winkel, der ganz genau passt.» •



Als Jugendlicher setzte Patrick Armbruster sich in Dietikon für eine Skateboardrampe unter der Autobahn ein.



Die Büros in Spreitenbach bieten auch moderne Aufenthaltsbereiche.

kuia.office. neu in Spreitenbach: Flexibel mieten, stilvoll arbeiten, effizient durchstarten

Wenn Geschäftsideen oder Projekte ins Fliegen kommen sollen, braucht es dafür die richtigen Voraussetzungen und ein passendes Ambiente. Oder einfach .kuia.office. Das flexible und kostengünstige Bürokonzept der Alfred Müller AG hat den passenden Mechanismus eingebaut: Buchen. Ankommen. Abheben. Neu auch in Spreitenbach an der Bodenackerstrasse 3, mitten im dynamischen und aufstrebenden Wirtschaftsraum Limmattal.

Die besten Dinge sind meist einfach und unkompliziert – und funktionieren: Wie .kuia.office. im Bürobereich. .kuia.office. bietet in Spreitenbach unmöblierte Teambüros zur Miete in einer inklusiven und stilvollen Arbeitsatmosphäre – ideal für alle, die eine flexible, kosteneffiziente und sofort verfügbare Lösung suchen sowie Wert auf Design, Effizienz und Vernetzung legen.

.kuia.office. bietet einen Meetingraum mit Top-Infrastruktur, einfach online buchbar, einen stilvollen Aufenthaltsbereich sowie eine repräsentative, inspirierende Atmosphäre. Zum Angebot gehören weiter kostenloses High-speed-WLAN, Postservice und Firmendomizil mit eigenem Postfach.

Dank flexiblen Mietverträgen und transparenten Kosten bezüglich Raumangebot setzt das Administrative dem Unternehmerischen keine Grenzen, sondern geht mit allen Anforderungen mit.

Der attraktive Standort an der Bodenackerstrasse 3 punktet mit hervorragender Erreichbarkeit, moderner Infrastruktur und einem attraktiven Umfeld – zentral, vernetzt, urban.

**kuia.
.office.**

www.kuia-office.ch

Verkaufsstart ist erfolgt



Markstein Baden

Eigentumswohnungen Im Eich | Neuenhof



Poststrasse 12 - 18 | Neuenhof



2.5 bis 4.5 Zimmer



Bezug ab Sommer 2027

imeich-neuenhof.ch

Projekt ist im Bau



Markstein Baden

Gartenwohnung Siedlungsweg | Wettingen



Siedlungsweg 2 | Wettingen



3.5 Zimmer



Bezug ab Herbst 2025

siedlungsweg-wettingen.ch

Verkaufsstart ist erfolgt



Markstein Baden

Doppeleinfamilienhaus Schurfleweg | Birmenstorf AG



Schurfleweg 9b | Birmenstorf AG



5.5 Zimmer



Bezug ab Frühling/Sommer 2026

markstein.ch

Projekt ist im Bau



Markstein Zürich

Doppelhäuser Lumina Villas | Unterengstringen



Brunnenmattstrasse 36 + 38 | Unterengstringen



5.5 Zimmer



Bezug ab Herbst 2026

luminavillas.ch

Projekt ist im Bau



Markstein Baden

Mietwohnungen Eich & Birk| Neuenhof



Eich-/Birkstrasse | Neuenhof



1.5 bis 5.5 Zimmer



Bezug ab November 2025

eichundbirk.ch